

Burr und Klaiber sind reifer geworden und frisch geblieben

Zur »Silberhochzeit« tritt das Duo im Badhaus auf / Besucher feiern die Musiker / Intensität ist das Programm

Von Bodo Schnekenburger

Rottweil. »Burr & Klaiber« waren Kult. Auch, weil das Duo einen an den Rande des Wahnsinns treiben konnte, weil man keine griffige Beschreibung in den paar zur Verfügung stehenden Zeilen schlagwortmäßig formulieren kann. Blues: ja, Weltmusik: ja, Rock: ja, irgendwie auch zumindest, und, und, und... Dann die vertrackte Instrumentierung: Gitarre und Violin-

ne, ein paar Effektgeräte, früher noch manchmal Saxophon. Dann noch Gesang. Viel Dynamik ist drin. Das war alles und konnte doch nicht ansatzweise beschreiben, was auf der Bühne passierte. Es ist immer noch so. Und es ist doch ein bisschen anders geworden, wie man am Sonntag im Badhaus hören konnte. Vielleicht braucht es ja ein paar Jahre, die ins Land streichen, an Distanz, um wirklich erkennen zu können, was sich verändert hat. Seit 25 Jahren gibt es Burr & Klaiber. Mit Unterbrechung. Eigentlich eine klassische Beziehungskiste. Am Anfang passt etwas ganz Wunderbares, das sich keiner so richtig erkären kann. Irgendwann ist der Zaufer vorbei. Man funktioniert noch immer gut zusammen. Vielleicht sogar sehr gut. Irgendwann türmen sich Kleinigkeiten im Weg auf. Und dann hat man's versucht und nicht mehr geschafft. So können sich einig, dass es ein tolles gewesen ist.

Doch zurück: Noch immer sitzt Siegfried Klaiber mit seiner Akustikgitarre auf dem Hocker und spielt mal eben ein paar verrückte Sachen, schaut weder auf Zupf noch auf Greifhand, sondern sachte lächelnd irgendwie in die Landschaft. Die ist in diesem Fall ein voller Theatersaal, in dem sich die Menschen zuerst in Spannung und Vorfreude, zunehmend in Begeisterung ganz in die Hände der beiden Musiker begeben, die sich für diesen Abend ein bemerkenswertes Programm vorgenommen haben.

Sie fliegen zurück in Kraut-

rock-Zeiten, zurück vor Burr &

Klaiber, ein bisschen zornig,

aufmüllend, und unerwartet

poetisch. Sie erforschen die

Musik von Jimi Hendrix. »Red

House«, »Little Wing« und natürlich »Hey Joe«. Burr übernimmt mit der Violine die Solo-Passagen und hältig auch den Gesang, reißt teilweise den Klang aus dem Instrument, Klaiber perlit die Töne als hätte er mindestens eine Hand mehr, singt und macht dazu noch ein bisschen Percussion. So als wär's nix. Das war schon vorher so gewesen, als er Duke Ellingtons »Caravan« solo spielte, zum ersten Mal auf der Bühne und absolut faszinierend.

Das System funktioniert beim Heuberg-Blues genauso wie bei einem »Maria durch ein Dornwald ging« mit vielen Variationen. Man könnte Burr und Klaiber zusammen auf die Bühne stellen, und es würde wohl immer irgendwas Verwundbares dabei herauskommen. Was dieses Duo besonders macht, was es zwischenzeitlich verloren hatte, und was jetzt stärker da zu sein scheint als zuvor, ist der Eindruck, einer neuen Kommunikation auf der Bühne, einem intensiven Geben und Nehmen, bei dem das Publikum zunächst noch nicht einmal so wichtig ist. Doch es wird beschenkt: mit einer Musik, die nicht wehtut, die sich aber auch nicht einschmeichelt, die vor allem ehrlich ist, die über das Zusammenspiel hinaus wächst, und die einfach Burr & Klaiber heißt.



Winfried Burr und Siegfried Klaiber: ein bestens eingespieltes Team
Foto: Schnekenburger